

Erscheinungsort: St. Michael i. O. · Verlagspostamt 8770  
P.b.b. - GZ 022033156 III



# Das Oberland

Nummer 4 | November 2009

**Jägerbataillon 18 – Professionell und innovativ**



## Soldaten-HANDWERK



Andere sehen hier  
junge Menschen.

Wir einen wichtigen Teil unserer Zukunft.



Wir fordern und fördern junge Menschen und bieten ihnen die Chancen und Herausforderungen, die sie brauchen. Dabei setzen wir auf gegenseitigen Respekt und Zusammenarbeit, denn die Ausbildung endet bei uns nicht mit dem Berufseintritt. Persönliche Weiterentwicklung, Karrierechancen und lebenslanges Lernen machen uns als Arbeitgeber ebenso attraktiv wie die Orientierung am Erfolg.

[www.voestalpine.com](http://www.voestalpine.com)

**voestalpine**

EINEN SCHRITT VORAUSS.

# Jahreswechsel

## Soldaten des Jägerbataillons 18, werte Freunde und Gönner!



Ein ereignisreiches Jahr 2009 neigt sich dem Ende zu. Der Einsatz im Kosovo, im Tschad, das Vollkontingent und der Einsatz im Burgenland und Niederösterreich sowie die Katastrophenhilfe im Raum Feldbach waren die Highlights des Jahres. Dabei haben sich unsere Soldaten wacker geschlagen und den viel zitierten „St. Michaeler Geist“ gelebt.

Ein Jahreswechsel ist nicht nur Gelegenheit zurückzublicken, sondern vor allem auch, in die Zukunft schauend einige Wünsche zu äußern.

2010 werden wir 800 Soldaten ausbilden. Davon sind 200 Frauen und Männer für den eigenen Verband vorgesehen. Der große Rest ist für andere Truppenkörper.

Im neuen Jahr beginnt aber auch das letzte Jahr der Designierung „KPE“ für das Bataillonskommando und die Stabskompanie. Wir werden mit Anfang September den letzten Evaluierungsschritt (NEL 2) in Allentsteig abschließen. Ich hoffe nur, dass diesmal der Evaluierung eine entsprechende Bedeutung beigemessen wird und dass eine rechtzeitige und koordinierte Befehlsausgabe uns in die Lage versetzt, positivere Leistungen zu bringen.

Interessant wird auch werden, welche Elemente bei der dritten Phase der Kaderpräsenz-Einheiten (KPE 3) beim Jägerbataillon 18 designiert werden. Hier setze ich entsprechendes Vertrauen in unsere vorgesetzten Dienststellen, dass unsere Leistungen im Rahmen von KPE 2 gewürdigt werden und wir nicht mit „Peanuts“ abgepeist werden. Der Grundsatz

muss lauten: wo eine entsprechende Aufbringbarkeit gegeben ist, muss auch weiter investiert werden.

Im Februar werden auch die beiden ersten Folgeverwendungen für Kaderpräsenz-Soldaten außerhalb des eigenen Verbandes schlagend. Hier danke ich allen Beteiligten, dass dieser militärische Kraftakt positiv erledigt wurde.

Einen besonderen Anlass zur Freude stellt der Nachwuchsbereich des Jägerbataillons 18 dar. Derzeit befinden sich 25 Soldaten im Chargenrang in Ausbildung zum Unteroffizier, und mit Beginn des nächsten Jahres werden weitere 17 folgen.

Ich möchte auch diese Gelegenheit wahrnehmen, um allen zu danken, die in den letzten Jahren zur positiven Entwicklung des Verbandes beigetragen haben. Wir sind ein Gewinner der Bundesheerreform. Ich hoffe nur, dass wir das Gesamtziel nicht aus den Augen verlieren.

***Ich darf auch allen Soldaten des Verbandes und deren Familienangehörigen sowie allen Freunden und Gönnern eine gesegnete Weihnacht, viel Erfolg und Gesundheit für das Jahr 2010 wünschen.***

Ihr

Oberstleutnant Manfred Hofer MSD

*... haben sich unsere Soldaten wacker geschlagen und den viel zitierten „St. Michaeler Geist“ gelebt ...*

# Einsatzvorbereitung des erst UN-Tschad-Kontingentes

## Die Soldaten von AUCON 1/MINURCAT werden ausgebildet

*Waren Sie schon einmal als Soldat in einer Mission der Vereinten Nationen (UNO) auf dem afrikanischen Kontinent eingesetzt?*

Haben Sie schon einmal eine Transportkompanie für einen viermonatigen Einsatz in einer Wüstengegend ausgebildet? Oder haben Sie schon einmal von Ihrem Chef oder Vorgesetzten den Auftrag erhalten, einigen Kollegen aus Ihrer Branche, die fast alle mehr Auslandserfahrung haben als Sie selbst, zu erklären, wie sie im Ausland zu arbeiten haben? Und das noch dazu mit unsicheren Vorgaben und mit nur wenigen Wochen eigener Vorbereitungszeit? Sollten Sie das bereits einmal selbst erlebt haben, wissen Sie, dass dies nicht einfach ist. Ebenso erging es auch dem Verband, der für die Ausbildung des ersten österreichischen UN-Kontingentes für den Einsatz im Tschad (AUCON 1/MINURCAT) verantwortlich war. Aber ich würde diese Zeilen sicherlich nicht hier in unserem österreichischen Camp in Abeche im Osten des Tschads schreiben, wenn die Vorbereitung trotz aller Herausforderungen nicht zum Ziel geführt hätte.

Mit Ende des Einsatzes der Europäischen Union und der Überleitung in eine Mission der UNO änderten sich die Aufgaben der österreichischen Soldaten im Tschad. Daraus resultierend stellte sich auch die Notwendigkeit einer anderen Einsatzvorbereitung (EVb). War es während der ersten vier Kontingente die Aufgabe der Spezialeinsatzkräfte, den Einsatz-

raum aufzuklären und zu erschließen, galt es nun, eine Transportkompanie aufzustellen und auszubilden. Diese hatte, einem französischen Bataillon unterstellt, für die im Osten des Tschad eingesetzten Bataillone Versorgungs- und Transportaufgaben zu bewerkstelligen. Diese herausfordernde Aufgabe der EVb wurde dem Panzerbataillon 33 in Zwölfaxing überantwortet.

### Einweisungen

Befehlsgetreu rückte die Masse des Kontingentes am 23. März 2009 dort zur Einsatzvorbereitung ein und sah sich die ersten zwei Wochen mit einer Fülle an theoretischen Einweisungen konfrontiert. Diese hätten jedem Universitätsabsolventen den Schweiß auf die Stirn getrieben. Leider brachten es der dicht gedrängte Dienstplan der ersten beiden Wochen und die Einrückungssystematik mit sich - das Kompaniekommando rückte zum Beispiel eine Woche später ein als der Sicherungszug und die beiden Transportzüge - dass viele Mitglieder der Transportkompanie in der dritten Woche der EVb noch immer nicht ihren Kompaniekommandanten bzw. ihren Dienstführenden Unteroffizier kannten und das für jeden Einsatz sehr wichtige Teambuilding meist nur nach Dienst im



# en österreichischen



Rahmen von intensiven Nachbesprechungen oder durchaus auch heftigen Diskussionen über Sinn und Unsinn der Vorbereitungszeit in der Dauer von sieben Wochen möglich war.

Unbeschadet aller Diskussionen im Kameradenkreis und Herausforderungen für die Formierungskompanie, alle korrekt zu administrieren, richtig auszurüsten und auszustatten, startete in der dritten Ausbildungswoche die „Einsatzraumspezifische Vorbereitung“ mit Fahrtrainings unter wüstenähnlichen Bedingungen. In einer Schottergrube nahe Wr. Neustadt konnten die Fahrer die Grenzen ihrer Fahrzeuge kennen lernen, Bergungen aus Sand und Schlamm – eingespielt und eine reale Bergung eines ATF Dingo – üben. Auch die Transportzüge konnten zusammen mit dem Sicherungszug zum ersten Mal (Übungs-) Konvois bei Tag und Nacht durchführen. Nach dieser für Mensch und Fahrzeuge anspruchsvollen Woche wurden die Transportzüge an der Heeresversorgungsschule ausgebildet und Ausbilder der Spezialeinsatzkräfte trainierten den Sicherungszug im Schutz von Konvois.

Die Zusammenführung der Transport- und des Sicherungselementes erfolgte nach diesem Ausbildungsabschnitt bei der Schießverlegung auf den

Truppenübungsplatz Allentsteig, wo nicht nur alle geplanten Schießvorhaben absolviert, sondern auch die Konvoiausbildung weitergeführt werden konnte. Auf Grund der vorhandenen Munitionsmenge konnten auch die Soldaten, die schon länger nicht mehr mit einem Sturmgewehr und einer Pistole geschossen hatten, den Umgang mit diesen bei Tag und Nacht intensiv üben. Dank des neuen Schießprogramms konnte sich mancher von antiquierten Lehrmeinungen in Bezug auf den Feuerkampf verabschieden.

Als Abschluss der Einsatzvorbereitung unter Verantwortung des Panzerbataillons 33 wurde in der letzten Aprilwoche noch eine Konvoi-Übung durchgeführt. Zu guter wurden wir am Dienstag den 5. Mai in einem kleinen, sehr würdigen Rahmen verabschiedet. Abschließend sei hier all jenen Angehörigen des Österreichischen Bundesheeres gedankt, die sich um unsere Ausbildung und die Aufstellung von AUCON 1/MINURCAT bemüht haben. Sie hatten es sicherlich nicht immer leicht mit uns, aber ich denke wir konnten alle Ziele der Einsatzvorbereitung erreichen. Vieles haben wir dabei voneinander und im Umgang miteinander gelernt.

**Oberleutnant Mag.(FH) Markus Wilfinger**

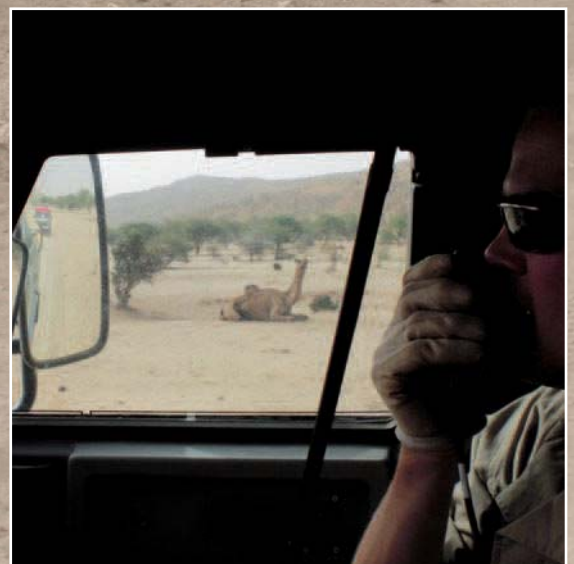


# Der Aufklärungszug der 18er

**Da die Waffengattung „Truppenaufklärer“ erst 2006 beim österreichischen Bundesheer eingeführt wurde, kam es sehr oft vor, dass sogar Kameraden nicht genau über deren Aufgabengebiet, Gliederung und Fähigkeiten Bescheid wussten!**

Wir, korrekt der Truppenaufklärungszug (TrpAufklZg), befanden uns eben mit unserer Task Force 18 im Auslandseinsatz im Kosovo (siehe Bericht „Mehr Licht“ im Oberland März-2009), als wir den Befehl für die vorzeitige Rückverlegung bekamen. Grund dafür war der bevorstehende Einsatz im Tschad. Da es kein Problem war, in diesem Zug Freiwillige zu finden, flogen wir eine Woche später nach Hause. Dort angekommen starteten wir mit der Umgliederung in einen Sicherungszug und begaben uns in eine sechswöchige Vorbereitung. Dabei wurden wir von 32 auf 22 Soldaten reduziert. So nahm dieser kleine, aber feine Zug die Mission AUCON1/MINURCAT in Angriff. Unser Auftrag hier in Afrika lautete: *„Sicherungszug sichert Konvois, führt auf Befehl Evakuierung von UN-Personal aus dem Raum Abéché durch, hält sich als Eingreifkraft für die Campverteidigung bereit und führt Gelegenheitsaufklärung während den Konvois durch.“* Dazu standen uns ein Zugtrupp und drei Sicherungsgruppen zu je 6 Soldaten zur Verfügung. An Fahrzeugen hatten wir vier Allschutztransportfahr-

zeuge „Dingo“, welche einen sehr hohen Schutz gegen Minen und Sprengstoffanschläge bieten. Unseren Fuhrpark vervollständigten sieben Spezialaufklärungsfahrzeuge mit dem Namen „Sandviper“. Davon besaßen wir vier des Typs 1 und drei der 2. Version. Der Unterschied liegt in der Bewaffnung. Aufgrund der großen Entfernungen in der Wüste wurde eine Modifikation vorgenommen, und statt des MG 74 eine Lafette für das schwere 12,7 mm Browning-MG (überschwere Maschinengewehre-üsMG M2) aufgesetzt. Diese Fahrzeuge sind eine umgebaute Variante des kurzen „Puch-G“ und wurden speziell für diesen Wüsteneinsatz adaptiert. An Feuerkraft konnten wir uns nicht beklagen, da wir für unsere Aufträge mit einer großen Anzahl an Waffen ausgestattet wurden. Zusätzlich zur standardmäßigen Doppelbewaffnung (Sturmgewehr und Pistole) verfügte der Zug über folgende Waffen: mehrere 12,7mm und 7,62mm Maschinengewehre (tag-nachtkampftauglich), Scharfschützengewehre, Pump-Guns mit unterschiedlichen Munitionarten und diverse Kampfmittel.



# im Tschad

Unsere Hauptaufgabe lag im Schutz der Versorgungsfahrten zu den an der Grenze eingesetzten Infanteriebataillonen. Hierzu waren wir in der österreichischen Transportkompanie eingegliedert. Das Kommando über diese Einheit hatte das französische Versorgungsbataillon aus Auxonne. Wir fuhren bei allen Ausfahrten mit, sei es bei den Franzosen, den „Transportern“ aus der Alpenrepublik oder bei multinationalen Unternehmen. Es war auch nicht anders möglich, da der TrpAufklZg das einzige Sicherungselement in diesem Verband stellte. Die Zusammenarbeit mit unseren französischen Kameraden fiel durchaus positiv aus. Am Anfang gab es noch Schwierigkeiten, da unsere Vorgänger aus Wr. Neustadt Kooperationen weniger aktiv lebten. Aber im Zuge erster Gespräche war das Eis schnell gebrochen, und unsere Aufträge konnten in beidseitiger Übereinstimmung zur vollsten Zufriedenheit erfüllt werden. Einzig das Sprachproblem auf unterer Ebene blieb. Dabei konnten wir Österreicher der „Grand Nation“ viele Gefechtstechniken zeigen, und sie wurden auch gern

angenommen. Das ist für mich einer der größten Beweise, dass die österreichische Infanterie zu den Besten der Welt zählt. Das ging sogar soweit, dass die Franzosen, uns den TrpAufklZg, für ihren bevorstehenden Einsatz in Afghanistan nächstes Jahr der Task Force 18, am liebsten wieder als Sicherungselement mitnehmen würden. So der eindeutige Tenor im kameradschaftlichen Kreise. Das ist sicher eine besondere Ehre. Gleichzeitig können wir und unser Verband, das JgB18, zu Recht stolz sein. Hiermit möchte ich mich persönlich bei all den 32 „Recces“ bedanken, die gemeinsam die unzähligen Ausbildungen erlebt und zwei Einsätze zu mehr als 100 Prozent erfüllt haben. Dank allen ist dies einer der homogensten, besten und kampfkraftigsten TrpAufklZg, welcher einen enormen Kampfwert besitzt und somit sicher zur Spitze des österreichischen Bundesheeres gehört. Auf solche Soldaten kann man sich ohne Bedenken in jedem Einsatz, wo auch immer, voll und ganz verlassen.

**Stabswachtmeister Nicolas Judmayer**

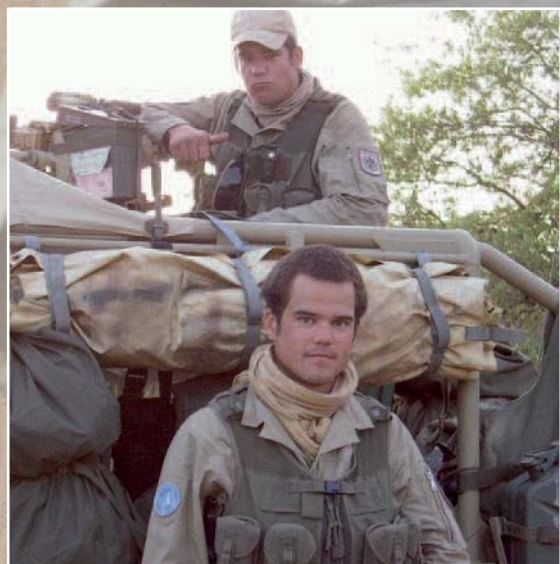




Foto: Johanna Birnbaum

# Soldaten- HANDWERK

*Quietschend quält sich die Spitze der Stahlnadel in die Lagekarte...*

...ohne Rucken durchdringt sie das harte Styropor. 17 konsequente Berufssoldatenjahre dulden keinen Widerstand: der Planungsoffizier der Task Force 18, Hauptmann Harald Zagler, steckt das erste Fähnchen in den jungfräulichen Lageplan der Task Force 18. Es geht um Millimeter. Dicht über das hervorstehende Ende der Nadel gebeugt, liest er: „Allentsteig- UN-Hauptquartier“. Es folgt ein unscheinbares Kopfnicken mit konzentriertem Blick. 1. September 2009: das erste Fähnchen befindet sich am zugewiesenen Ort. Zagler würde es auch nicht woanders dulden.

## Forderndes Scharfschießen

Acht Tage davor traf das erste Berufssoldatenbataillon des Österreichischen Bundesheeres am größten Truppenübungsplatz des Landes ein. Zweck der zweiwöchigen Übung „HANDWERK09“ wird die zweite Evaluierung der Task Force 18 (Kader-Präsenz-Einheiten- KPE) auf nationaler Ebene gewesen sein. Der österreichische Chef-Evaluierer wird es im NATO-Jargon als „Self-Evaluation Level 2“ -kurz SEL2-bezeichnen. Bereits am dritten Tag, nachdem der erste „Achtzehner“ seinen Stiefel knirschend in den trockenen Staub des Übungsgeländes gesetzt hatte, absolvierten die drei Jägerkompanien in der ersten Übungswoche ein forderndes Scharfschießen im Angriff. Was die Berufssoldaten dabei aufgrund der strengen Sicherheitsbestimmungen nicht üben konnten wurde dann am Ende der ersten Woche möglich: der Kampf gegen die Soldaten des „Jägerbataillons Oberösterreich“. Die eben erst eingerückten Milizsoldaten hatten alle Hände voll zu tun, um gegen die einsatzerfahrenen Infanteristen der Task Force 18 zu bestehen. Ihren Untergang verzögerten sie durch zahlreiche Hinterhalte und Minenriegel. Die zweite Woche stand dann im Zeichen der Evaluierung.



Hauptmann Zagler ist für die Überprüfung durch das höchste führende Kommando des Bundesheeres gewappnet. Monatelang führten er, der Bataillonsstab und alle Führungsebenen- vom Zug bis zum Bataillon- die vorgeschriebenen und auch die notwendigen Unterlagen für die diesjährige Überprüfung zusammen. Eigentlich so nebenbei, denn die Welt blieb leider nicht stehen für die Evaluierung der KPE-Soldaten. Heute mag kommen, wer will.

Schon dringen die ersten englischsprachigen Wortfetzen bis in den Gefechtstand, und ausländische Uniformen sind durch die Fenster zu sehen. Gespannte Konzentration ist bei allen zu spüren. Der Presseoffizier nützt draußen gleich die Gelegenheit für ein erstes Statement der Evaluierungsteams. Major Karl-Heinz Tatschl, der stellvertretende Bataillonskommandant, freut sich bereits über bekannte Gesichter. Man kennt sogar den mitgereisten Hauptmann aus Aserbaidschan.

## Die Zahnräder greifen ineinander

Der erste Gefechtsauftrag der 4. Panzer-Grenadierbrigade, dem vorgesetzten Kommando während der Übung, trifft bei der Task Force 18 ein: das bedrohte „UN-Hauptquartier“ in Allentsteig ist innerhalb der nächsten 48 Stunden zu evakuieren. Leises Quietschen ist am Gefechtsstand zu hören: ein neues Fähnchen hat seinen zugewiesenen Platz gefunden. Das Zeichen, dass die Zahnräder der Task Force 18 ineinander greifen, sich bewegen. Es scheint, als wäre eben ein Lächeln über das Gesicht des Einsatzplaners gehuscht. So, als hätte er beim Stecken der zweiten Nadel gewusst, dass nach langen Wochen der Spannung der Evaluierungsbericht trocken feststellen würde: „Task Force 18 Combat Ready“ – einsatzbereit. **Hauptmann Mag.(FH) Pierre Kugelweis**



## DAS OBERLAND FRAGT NACH

...beim verantwortlichen Offizier der Evaluierung, Oberst Emmerich Bauer, vom Streitkräfte-Führungskommando:

**Das Oberland:** Herr Oberst, wozu wird die Task Force 18, das einzige Berufssoldaten-Bataillon des Bundesheeres, auch heuer wieder evaluiert?

**Oberst Bauer:** „Die Task Force 18 hat im letzten Jahr ihre Interoperabilität zu hundert Prozent bewiesen. Dies erfolgte im Zuge der ersten Evaluierung durch multinationale Teams nach international gültigen NATO-Standards. Nun gehen wir einen Schritt weiter: Mein Überprüfungsteam hat heuer die Aufgabe die Einsatzbereitschaft und die Fähigkeit zur Erfüllung von Einsatzaufgaben der Task Force 18 festzustellen.“

**Das Oberland:** Die Evaluierung der Task Force 18 erfolgt in zwei Schritten. Der erste ist die „In-Baracks-Inspection“. Was ist darunter zu verstehen?

**Oberst Bauer:** „Dazu müssen die Berufssoldaten die personelle und ausstattungs-mäßige Anforderungen und auch alle notwendigen Ausbildungsgänge nachweisen. Das ist der Theorieblock der Überprüfung.“

**Das Oberland:** Wird das Jägerbataillon nur „am Papier“ evaluiert?

**Oberst Bauer:** „Das Infanteriebataillon wird anschließend vor komplexe Gefechtsaufgaben gestellt. Das erfolgt dann im Zuge der Field Inspection. Da müssen die Profis dann beweisen, dass sie in der Lage sind Standardsituationen zu lösen, aber auch herausfordernde Einsatzaufgaben in einem internationalem Umfeld bewältigen können.“

**Das Oberland:** Die zweistufige Evaluierung der Task Force 18 scheint sehr komplex zu sein. Auch acht internationale Beobachter waren anwesend. Was war für Ihr 36-köpfiges österreichisches Begutachtungsteam die Herausforderung bei dieser Aufgabe?

**Oberst Bauer:** „Die Herausforderung für meine Evaluierungsteams war das vorgestaffelte Vertrautmachen mit der umfangreichen Überprüfungsmethode der NATO. Immerhin mussten wir jeden noch so kleinen Bereich nach vorgegebenen standardisierten internationalen Erlässen und NATO-Vorschriften überprüfen.“



# Ich gelobe

**Die Angelobung ist für Soldaten einer der Höhepunkte ihrer militärischen Laufbahn**

Der 7. August 2009, der Tag der Angelobung, begann für uns Rekruten des Einrückungstermines Juli 2009 mit einem Vormittag voller Exerzierübungen in Hinsicht auf die wichtige Angelobungszeremonie. Nach einem guten Essen und einer letzten Überprüfung unserer Adjustierung (Anzugsordnung) stiegen wir um 17 Uhr in die Busse und machten uns auf den Weg, Richtung Gemeinde Aflenz-Land bei Thörl.

Als wir Rekruten die Informationsschau mit dem „Pandur“-Radpanzer, dem Schutzfahrzeug „Dingo“, das Info-Zelt unseres Bataillons und die vielen Stände der ortsansässigen Vereine an denen sich die zahlreichen Besucher, Verwandten und Freunde tummelten, sahen, wurde allen klar: hier findet heute ein großes Ereignis statt!

Mit toller Begleitung der Militärmusik Steiermark marschierten wir Rekruten der 1. und 2. Kompanie des Jägerbataillons 18 aus der Landwehr-Kaserne St. Michael dann gegen 20 Uhr auf den Angelobungsplatz. Das Versorgungsregiment 1 aus Graz und ein Ehrenzug waren auch angetreten. Zahlreiche Ehrengäste aus Politik, viele ranghohe Militärs und vor allem unsere Familien füllten die Zuschauerplätze.

Schöne Musikstücke, wunderbar dargebracht durch die Militärmusiker, wechselten sich mit kurzweiligen Reden verschiedener bekannter Persönlichkeiten ab.

In der Zwischenzeit war es schon rundherum dunkel geworden. Bis auf das Rednerpult wurde, sehr



stimmungsvoll, einzig unsere österreichische Flagge, die in der Mitte des Sportplatzes gehisst wurde, beleuchtet. Ruhig wehte sie an diesem kühlen Abend über unseren Köpfen.

Eisern und diszipliniert standen wir in Reih und Glied, still und ruhig erwarteten wir den Höhepunkt des Festaktes- die eigentliche Angelobung. Jetzt war es soweit: „Rekruten, sprechen Sie mir nach!“ erklang es vom Rednerpult. Was nun folgte brachte alles Reden und Getuschel im Umkreis auf einen Schlag zum Schweigen: In die kalte Abenddämmerung riefen wir Rekruten unser Treuegelöbnis hinaus – und die umliegenden Berge wiederholten: „Ich gelobe, mein Vaterland, die Republik Österreich und sein Volk zu schützen und mit der Waffe zu verteidigen. Ich gelobe, den Gesetzen und den gesetzmäßigen Behörden Treue und Gehorsam zu leisten, alle Befehle meiner Vorgesetzten pünktlich und genau zu befolgen und mit allen meinen Kräften der Republik Österreich und dem österreichischen Volke zu dienen!“

**Rekrut Payan Roushanei**



*In die kalte  
Abenddämmerung  
riefen wir Rekruten  
unser  
Treuegelöbnis  
hinaus – und die  
umliegenden Berge  
wiederholten:*



*„Ich gelobe,  
mein Vaterland,  
die Republik  
Österreich und sein  
Volk zu schützen  
und mit der Waffe  
zu verteidigen.  
Ich gelobe,  
den Gesetzen und  
den gesetzmäßigen  
Behörden  
Treue und  
Gehorsam zu  
leisten,  
alle Befehle meiner  
Vorgesetzten  
pünktlich und  
genau zu befolgen  
und mit allen  
meinen Kräften  
der Republik  
Österreich  
und dem  
österreichischen  
Volke  
zu dienen!“*



# Vom Leichten... Ausbildungslager auf den Se

**Am 17. August 2009 verlegten wir Rekruten der 1. und 2. Kompanie des Jägerbataillons 18 auf den Truppenübungsplatz (TÜPI) Seetaler Alpen.**

Zweck war der Abschluss der laufenden Basisausbildung 1 der Soldaten des Einrückungstermines Juli 2009.

Der erste Tag begann, am TÜPI angekommen, mit dem Errichten unserer Gruppenzelte und dem Ausheben der notwendigen Wassergräben rund um unsere neuen Unterkünfte, um auf Grund des schlechten Wetters unser Gepäck möglichst schnell darin unterzustellen zu können.

Am nächsten Tag begannen wir um sechs Uhr unsere Ausrüstung zu verpacken und uns feldmäßig zu waschen. Gleich nach dem Frühstück erlernten wir die unterschiedlichsten Bauformen der Mehrzweckplane. Parallel dazu lief eine kleine Übung am Beobachtungsposten. Nach dem Mittagessen hatten wir eine Gefechtsbahn zu meistern. Dafür wurden wir mit dem Duellsimulator-Infanterie ausgestattet. Selbstverteidigungsübungen rundeten das Ausbildungsprogramm ab.

Am Abend wurde unser Wissen in den Themen „Stehender Späh-, Verbindungsspähtrupp und Sicherungsposten“ genau überprüft.

## Der Marsch als Höhepunkt

Am dritten Tag unserer Verlegung bauten wir nach der bereits gewohnten Körperpflege unter freiem Himmel unser Feldlager ab und verstauten unser Großgepäck auf den Fahrzeugen.

Nach dem Frühstück ging es dann bei der Sabathy-Hütte zum Highlight der Woche: dem zwölf Kilometer langen Marsch in unser nächstes Lager. Die Route führte über den Zirbitzkogel zum See bei Neumarkt.

Der Marsch begann mit einem steilen Pfad zum Gipfelkreuz und einem langem Weg bergab zum Lagerplatz.

Bevor wir am Ziel unsere neuen Unterkünfte bezogen, war noch ein Bad im eiskalten See zu nehmen. Als Belohnung für die erbrachten Leistungen gab es dann gleich Dienstschluss für uns erfrischten Soldaten.

Der vierte Tag begann nach der Tagwache, Körperpflege und dem Frühstück mit der Ausbildung als Beobachtungsposten. Danach folgte eine Zielüberprüfung der Personenkontrolle, Wachdienst, Umgang mit dem Funkgerät TFF 41 und einer Fahrzeugkontrolle.

Nachdem alle den Wissenscheck abschlossen hatten, bekamen wir die Aufgabe, den Wald bis zum Lager in kleinen Gruppen gefechtsmäßig zu durchqueren.

Nach dem Abendessen war nur noch die Ausrüstung selbstständig zu reinigen.

Am fünften und letzten Tag lag es an uns allen, das gesamte Lager ordentlich abzubauen und in die Fahrzeuge zu versorgen.

Diese fünf Tage auf den Seetaler Alpen waren sehr fordernd und spannend.

Wir Rekruten freuten uns sehr, die Basisausbildung 1 erfolgreich abgeschlossen zu haben. Vor allem im Wissen, dass weitere Herausforderungen auf uns warten.

**Rekrut Christoph Köpf  
und Rekrut Christoph Weissenbacher  
(Soldatenvertreter der 1. Kompanie)**



# etaler Alpen



# ...zum Schweren Ausbildungslager in der Watt

Die Rekruten des Einrückungstermines Juli 2009 des Jägerbataillons 18 übten für zwei Wochen, vom 21. September bis zum 2. Oktober 2009 im Tiroler Hochgebirge. Sie festigten ihre erlernten Fertigkeiten am höchsten Truppenübungsplatz Österreichs.

## Einsatznahe Ausbildung im Hochgebirge

Oberstleutnant Manfred Hofer, der Kommandant des Jägerbataillons 18: „Uns ist es sehr wichtig, den eingerückten Rekruten eine umfassende Ausbildung zukommen zu lassen. Das reicht vom Exerzierdienst bis zur Waffenausbildung. Dazu gestalten wir unser Ausbildungsprogramm fordernd und erlebnisreich. Ziel ist eine möglichst einsatznahe Ausbildung.“ Die 210 Grundwehrdiener des Einrückungstermines Juli-2009 wurden in den vergangenen Monaten einem vielseitigen aufbauenden Training unterzogen. „Ein wichtiger Ausbildungsgrundsatz lautet: vom Leichten zum Schweren. Da unsere Rekruten bereits voll fit und in der Handhabung ihrer Waffen gut trainiert sind, haben sie nun die Möglichkeit auf über 2000 Metern ihr Können zu beweisen.“ so der Bataillonskommandant.

## Feuerkraft und Muskelkraft

Die zweiwöchige Bataillonsverlegung auf den Tiroler Schießplatz bietet allen Beteiligten- Rekruten wie Kadernsoldaten- ein breites Themenspektrum: vom Scharfschießen mit den schweren Waffen eines Jägerbataillons bis zum mehrtägigen Fußmarsch in hochalpinem Gelände. Der erfahrene Heereshochalpinist Vizeleutnant Johannes Forstner: „Ich bin seit vielen Jahren auch bei der zivilen Bergrettung aktiv. So weiß ich, welche Belastungen hochalpines Gelände mit sich bringt. Daher führen wir die Rekruten langsam an das fordernde Leben im Hochgebirge heran.“

## „Auf erbrachte Leistungen stolz sein“

Als sichere Grundlage dient die Knoten- und Seilkunde. Danach werden erste Klettererfahrungen am Übungsfelsen gesammelt. „Am Tag darauf geht's dann schon ab ins Hochgebirge auf über 2800 Meter Höhe. Für viele Rekruten bietet sich der Anblick dieser großartigen Bergwelt das erste Mal. Am Abend eines zweitägigen Alpinmarsches können alle Teilnehmer durchaus auf ihre erbrachten Leistungen stolz sein.“ So der erfahrene Zugskommandant Forstner.

**Hauptmann Mag.(FH) Pierre Kugelweis**



# ener Lizum



# Eine runde Sache Fallschirmsprungkurs f

**Im Rahmen der Aus- und Weiterbildung der Kader-Präsenz-Einheit (KPE) kamen elf Soldaten des Jägerbataillons 18 in den Genuss, am ersten Rund-Kappen-Basis-Kurs (RKBK) teilnehmen zu dürfen.**

Nach erfolgreicher Eignungsüberprüfung und Abgabe der Freiwilligenmeldung konnten wir, zehn Korporäle und ein Stabswachtmeister der Stabskompanie, mit der zweiwöchigen Ausbildung am 21. September 2009 in der Flugfeldkaserne in Wr. Neustadt beginnen.

## Übungs-Detonationen

Wir begannen unsere ersten praktischen Übungsstunden gleich nach einer kurzen Einweisung, an den verschiedenen Anlagen, an denen wir die unterschiedlichen Phasen des Fallschirmspringens erlernen und trainieren konnten.

Trotz anfänglicher Fehlschläge und Missgeschicke, die so manchem von uns einen Lächeln ins Gesicht zauberten, lernten wir doch ziemlich schnell, dass wir ohne diese fundierte Ausbildung nur wenig Chancen hätten, einen Sprung aus einem Flugzeug ohne größere Verletzungen zu überstehen. So endete die erste Woche der Ausbildung, welche wir zu gleichen Teilen

an der Absprung-, der Hänge-, der Landeanlage (liebevoll von unserem Ausbildern auch „Detonator“ genannt) und in der Packhalle verbrachten.

## Viel Luft unter den Füßen

Die zweite Woche begann mit der Abschlussüberprüfung, in welcher der jeweilige Sprunglehrer beurteilte, ob der Kursteilnehmer für den Sprung bereit sei und nachdem wir alle unsere Prüfung positiv bestanden hatten, ging es auch schon ab in die Packhalle, wo wir noch schnell die letzten Fallschirme für die am Nachmittag geplanten Absprünge packten.

Nach unserer „Henkersmahlzeit“ machten wir uns in der Verladezone bereit für unseren ersten Absprung, welcher aus einer Höhe von 400 Metern stattfinden sollte.

Als wir schließlich bei laufendem Motor in eine Pilatus PC-6 einstiegen, konnte man bemerken, dass sich die Anspannung aller Beteiligten hob und viele nicht mehr zum Scherzen aufgelegt waren. Vor allem



# ür Profis

als der Pilot mit Vollgas auf der Startbahn beschleunigte.

Nach einem kurzen Aufstieg auf die gewünschte Höhe signalisierte unser Absetzer „Einhaken“, womit er das Einhängen unserer Aufziehleine an einem im Flugzeug gespannten Stahlseil meinte. Sobald dies erfolgt war, kam auch schon das Kommando „Anflug“, wobei unser Absetzer die Tür einen Spalt öffnete und den Absetzpunkt suchte. Als er diesen gefunden hatte, öffnete er die Tür komplett und rief mir zu: „Erster Springer in die Tür!“, worauf ich mich mit klopfendem Herzen in die offene Tür setzte, die mir nichts als jede Menge Luft unter meinen Füßen offenbarte.

## Flugzeit

Ich hatte nicht viel Zeit zum Nachdenken, da ich nicht lange auf den Schlag auf die Schulter warten musste, welcher mir signalisierte, dass ich nun springen muss. Nach dem Blick in die Kappe und dem

Blick in die Runde konnte ich nun die herrliche Aussicht und dieses unbeschreibliche Gefühl genießen. Nach der Landung und dem provisorischem Packen des Schirms, ging es zum Zonen-Kommandanten, welchem der Sprung ohne Vorkommnisse gemeldet wurde.

Nach weiteren Sprüngen, einer noch am selben Tag, der dritte am nächsten, wurde uns vom Kurskommandanten zum erfolgreichen Absolvieren ohne größere Verletzungen gratuliert. Wir konnten nun, um einige (Über-) Lebenserfahrungen reicher, wieder nach Hause zurück verlegen.

Unser Dank gilt dem Ausbildungspersonal der Lehrabteilung, sowie Hauptmann Rosche Fruhmann, der es uns ermöglicht hat, an dieser Ausbildung teilnehmen zu dürfen. Ihnen ein herzliches „Glück ab, gut Land“.

**Korporal Ingo Russ  
und Korporal David Penker**



# Eisern von Kanada nac

*...die Hitze und Einsamkeit auf dem Highway, ein Backofen aus Lava und Asphalt...*

Als ich mir vor einem Jahr Gedanken machte, was ich heuer sportlich machen sollte, konnte ich noch nicht ahnen, dass ich in Kanada mit Riesenschmerzen und in Hawaii mit meinen Gefühlen kämpfen sollte. Aber eines nach dem anderen. Mein Wettkampf-Training und die dazugehörige Planung fingen so um die Weihnachten 2008 an. Ich entschloss mich, über den großen Teich zum Ironman nach Kanada zu fliegen. Ich ordnete diesem Unternehmen alles unter. Statt im Winter Schi zu fahren und den Sommer im Motorradsattel zu sitzen, verbrachte ich unzählige Stunden am Rennrad. Meine erste Trainingsreise führte mich ins heiße Südeuropa von den spanischen Kanaren und Lanzarote bis nach Kroatien, wo ich zur Abhärtung bei extremer Hitze viele Kilometer spulte. Danach ging es schon langsam an das Packen und in die letzte Vorbereitung für den Wettkampf in Nordamerika. Mitte August war es dann soweit: Ich landete im 33 Grad heißen Kanada. Meine ersten Erkundungsfahrten der Rad- und Laufstrecke des Ironman verrieten mir viel Wind, Hügel und lange einsame Laufkilometer. Am Starttag, dem 30. August 2009 um sieben Uhr morgens waren diese Sorgen natürlich nicht mehr da. Vielmehr spürte ich, wie einsam man doch zwischen 2800 Athleten am Start sein kann, bis der Startschuss kam. Danach verlief alles nach Plan. Das Ironman-Schwimmen über 3,8 Kilometer im Okanagan Lake war aufgrund des Sonnenaufgangs und vieler Boote eine Herausforderung (genau 1 Stunde- Rang 185). Der Wechsel aufs Rad verlief problemlos. Die 180 Kilometer konnte ich richtig guten Druck auf die Pedale ausüben. Nach 5 Stunden und 11 Minuten wechselte ich dann vom Rad auf das Laufen, wo ich von ein paar Zusehern erfuhr, dass ich



so um den 30. Platz liegen würde. Das bedeutete, dass ich am Fahrrad 150 Athleten eingeholt hatte. Die Freude hielt sich aber noch in Grenzen, schließlich wusste ich, was mich beim Marathon (42 Kilometer) noch erwarten würde: nach 23 Kilometern kam schon langsam aber sicher „der Mann mit dem Hammer“ und „schlug“ mir bei jedem Kilometer so richtig einen vor den Latz, d.h., ab diesem Punkt ging's dann nur noch mit eisernem Willen und Kopf, denn alle Speicher waren fast leer. Ich schaffte es jedoch, mich nach 9 Stunden 50 Minuten ins Ziel zu schleppen. Damit erreichte ich den 46. Rang und in meiner Altersgruppe sogar den 7. Platz. Das bedeutete, ich hatte mich für die Weltmeisterschaft Anfang Oktober in Kailua Kona (Big Island) in Hawaii qualifiziert!

## Der Weg nach Hawaii

Kaum zuhause, fingen die Vorbereitungen für dieses Abenteuer auch schon an. Anfang Oktober ging es ab auf die fast zweiwöchige Reise. Als wir nach endlosen Stunden aus dem Flieger stiegen, kam der erste Schock: es war neun Uhr Abends und wir hatten 32 Grad Celsius! Die folgenden Tage waren sehr deprimierend. Bereits nach den ersten Laufkilometern fragte ich mich dann, ob ich nicht gleich mit dem Taxi ins Hotel zurückfahren sollte. Ich merkte, dass meine Regenerationszeit von fünf Wochen -noch dazu mit Krankheit- leider nicht ausreichte. Die nächsten Tage wurden auch nicht besser. So kam ich zum Entschluss, den Wettkampf einfach nur „durchzustehen“. Trotzdem würde ich versuchen, ihn anständig über die Bühne zu bringen. Am Samstag, dem 10. Oktober um sieben Uhr früh ging's für uns 2000 voll motivierte Athleten los.



*Alle österreichischen Sportler am 31. Ironman in Hawaii*

# h Hawaii

## Der Startschuss

Ein lauter Knall war das Signal zum Schwimmstart: wir Athleten kämpften im Pazifik mit den Wellen. Begleitet wurden wir von tausenden bunten Fischen, Delfinen, Rochen und Schildkröten. Nach 1 Stunde 6 Minuten stieg ich aus dem Wasser. Das Wechseln auf das Rad verlief auch diesmal problemlos. Entlang dem Kuakini Highway rauf bis zu Wendepunkt nach Hawi funktionierte ich wie ein gut geölter und voll aufgetankter Mustang-Wagen. Dann traf ich wieder meinen alten Bekannten, den „Mann mit dem Hammer“ - und der Mustang wurde schnell zur „lahmen Ente“. Ich stand vor der Entscheidung, eine tolle Zeit zu haben und eventuell zu riskieren, nicht ins Ziel zu kommen, oder einfach, etwas langsamer zu treten und dafür ein richtiger „Hawaii Finisher“ zu werden. Die Entscheidung fiel nicht schwer. Ich begann, das Rennen so richtig zu genießen. Der Wind (ca. 70 km/h) und die Hitze (39 Grad Celsius) wurden aber immer schlimmer. Nach 5 Stunden 35 Minuten war ich schon etwas erleichtert, dass ich wieder in der Wechselzone zum Lauf war. Ich realisierte gleich, was mich nun erwarten würde: die Hitze und Einsamkeit auf dem Highway, ein Backofen aus Lava und Asphalt, kosteten jedem Athleten das letzte bisschen Kraft, das er noch hatte. Spätestens zu diesem Zeitpunkt schwirrte nur eine Frage im Kopf: Warum tu ich mir das an? Diese Frage war dann aber nach 10 Stunden und 24 Minuten positiv beantwortet, als ich stolz und aufrecht mit der Österreichischen Flagge in der Hand durchs Ziel lief und meinen Applaus in mich aufzog. Mein Resümee für diesen Ironman und die Insel: Jederzeit wieder! Hang Loose und Aloha von...

**Wachtmeister Uwe Ebner**

## DAS OBERLAND FRAGT NACH



**Das Oberland:** Herr Wachtmeister, welchen Bezug haben Sie zum Jägerbataillon 18?

**Wachtmeister Ebner:** Ich absolvierte meinen Grundwehrdienst in St. Michael. Derzeit bin ich als Kommandant einer Jägergruppe in der 3. Kompanie beordert.

**Das Oberland:** Hatte Ihre Zeit beim Bundesheer Auswirkungen auf Ihr erfolgreiches sportliches Leben?

**Wachtmeister Ebner:** Ich habe beim Bundesheer gelernt, den „inneren Schweinehund“ zu besiegen. Das ist eigentlich die wichtigste Fähigkeit, den langen Weg bis zur Weltspitze beim Ironman in Hawaii zu schaffen.

**Das Oberland:** Wann wird die nächste Aufgabe als Wachtmeister der Miliz herantreten?

**Wachtmeister Ebner:** Mitte Dezember nehme ich an einer Milizübung in St. Michael teil. Darauf bin ich schon sehr gespannt. Immerhin hat sich seit meiner letzten Übung vor fünf Jahren beim Österreichischen Bundesheer viel verändert. Daher freue ich mich schon darauf.



Über 2.500 Sportler beim Schwimmstart



Der Weltklassesportler am ersten von 180 Radkilometern



Highway to Hell: endlose Stunden bei 40 Grad Celsius



Uwe Ebner im Zieleinlauf nach 226 Kilometern Höchstleistung

# Das Gefecht von St. Michael am 25. Mai 1809

## Teil 2: Das Gefecht



**Als Feldmarschall-  
leutnant Jellačić am  
Morgen des 25. Mai  
1809 der unmittelbaren  
Nähe des Feindes  
gewahr wurde, befand  
sich seine Division  
eben auf dem Marsch  
nach St. Michael.**

In einem ersten Zusammenstoß drängte die Vorhut, kroatische Grenzer vom Warasdiner-Kreutzer Regiment Nr. 5, die Spitze der französischen Division Seras auf der steil ins Murtal abfallenden Platte zurück und sicherte den Abhang des Fresenberges. Das nachfolgende II. Bataillon Esterházy-Infanterie Nr. 32 besetzte die Ortschaft samt der Liesingbrücke. Unter dem Donner der aufgefahrenen Geschütze erwarteten sonach beide Seiten Verstärkung (Abb. 1).

Die hintereinander auf dem Schlachtfeld eingelangten Teile der Brigade Ettinghausen – Linienregimenter Esterházy und De Vaux Nr. 45 – warfen die Franzosen im Lauf des Vormittags endgültig vom Plattenrand. Im Rücken der Kampftruppen konnte

der lange und schwerfällige Tross endlich ungehindert die einzige Brücke über die Liesing überqueren und durch den Ort abmarschieren. Nach Abfließen des Trains wollte Jellačić in einem günstigen Moment das Gefecht abbrechen und ebenfalls, gedeckt durch Sicherungen ostwärts St. Michael, den Rückzug durch die Mureng nach Leoben nehmen.

Angeichts der starken österreichischen Aufstellung am Rideaurand bei St. Walburgis wartete General Seras indes auf das Eintreffen der nachrückenden Division Durutte. Gegen 11 Uhr erschien Vizekönig Eugène de Beauharnais persönlich auf dem Kampfplatz, übernahm das Kommando und ließ die Division Durutte in die Angriffsfront vorziehen (Titelbild).

Division FML v. Jellačić		Korps DivGen Grenier			
Brigade GM v. Ettinghausen	Brigade GM Legisfeld	Division DivGen Durutte		Division DivGen Seras	
LIR Esterhazy Nr. 32 (3)	GzIR Warasdiner-Kreutzer Nr. 5 (2)	Brigade Valentin	Brigade Desaix	Brigade Roussel	
LIR De Vaux Nr. 45 (2)	LIR Reuss-Greiz Nr. 55 (1)	IIR 22 (2)	IR 62 (4)	IIR 1 (1)	IR 35 (1)
	LIR Ehzg. Carl Nr. 3 (½)	IIR 23 (4)	IR 102 (3)	IR 42 (1)	IR 53 (4)
Salzburger Landwehr (1)				IR 106 (4)	
¾ Schw O'Reilly Chevaulegers Nr. 3	3-pfündige Brigade- batterie (4 Gesch)	6. R Jg zu Pferd (4)	Artillerie (2 Gesch)	9. R Jg zu Pferd (4)	Artillerie (10 Gesch)
9½ Bataillone, ¾ Schwadron, 4 Geschütze		24 Bataillone, 8 Eskadronen, 12 Geschütze			
im Gefecht: ca. 8000 Mann		im Gefecht: ca. 15000 Mann			

LIR = Linieninfanterieregiment  
GzIR = Grenz-Infanterieregiment  
IIR = leichtes Infanterieregiment

in Klammer: Anzahl der Unter-  
abteilungen (Bataillone, Schwa-  
dronen)

Inzwischen hatte Feldmarschalleutnant Jellačić auch seine zweite Brigade unter Generalmajor Legisfeld herangeholt. Von geringen, wenig kampfkraftigen Reserven abgesehen, war nun die gesamte Division in einer drei Glieder tiefen Aufstellung entlang der rund 1½ km langen Bruchlinie verteilt. In der rechten Flanke plänkelten die Grenzer und das Salzburger Landwehrbataillon im unübersichtlichen Waldgelände des Fresenberges mit dem ständig stärker werdenden Gegner. Das I. Bataillon Esterházy sicherte den Seitenweg von Trofaiach nach Leoben und trat während des gesamten Gefechts nicht in Erscheinung.

Aus ihrer günstigen, aber durch den Fluss im Rücken nicht ungefährlichen Position mussten die Österreicher tatenlos zusehen, wie während der nächsten Stunden immer neue französische Bataillone den linken Flügel bei der Walburgiskirche und das Zentrum verstärkten. Dahinter formierte sich eine zweite Angriffswelle. Auch südlich der Mur, wo drei Kompanien von De Vaux den Flussübergang schützten, rückten französische Kolonnen vor (Tabelle).

Ungeachtet dessen beschloss Jellačić, das Gefecht bis zum Einbruch der Dunkelheit fortzusetzen, unter deren Schutz er sich einen geordneten Rückzug erhoffte. Ein Herausziehen von Kräften zur Besetzung einer Rückhaltstellung hinter St. Michael erwies sich wegen des wachsenden französischen Drucks und der engen Verzahnung der Gegner als nicht mehr möglich. Vielmehr musste je ein Bataillon der Linieninfanterieregimenter Erzherzog Carl Nr. 3 und Reuß-Greiz Nr. 55, Ergänzungsmannschaft und unerfahrene Rekruten, als letzte Reserve in das Zentrum der österreichischen Aufstellung eingeschoben werden (Abb. 2).

Begleitet von Umfassungsbewegungen an beiden Flügeln brach gegen 16 Uhr der Sturm los. Im ersten Anlauf durchstieß die französische Infanterie die ausgedehnte Front der beiden Reservebataillone, dicht

gefolgt von den Jägern zu Pferd, die rasch die steile Böschung überwandern und sogleich die Einbruchsstellen erweiterten. Die österreichischen Flügelbataillone sahen sich plötzlich auch in Flanke und Rücken bedroht, gerieten in Unordnung und drängten schließlich panikartig gegen die Liesingbrücke zurück. Nur etwa die Hälfte der Soldaten erreichte das östliche Ufer, viele wurden selbst noch im Ort von den nachdrängenden Chasseurs à Cheval niedergehauen oder gefangen genommen (Abb. 3).

Auch die Grenzer und Landwehrmänner am Fresenberg streckten, von Übermacht bedrängt und vollständig umfasst, nach kurzem Kampf die Waffen. Binnen zehn Minuten war das Gefecht entschieden. Die Österreicher verloren 423 Gefallene, 1137 Verwundete und 4963 Gefangene, die sich in aussichtsloser Lage ergaben. Die französische Seite nennt 200 Gefallene, 400 Verwundete und 70 Gefangene. Erst vor Leoben, wo es nochmals zu einem Nachhutgefecht kam, brachten entgegengeeilte Depotruppen die fliehenden Reste der Division Jellačić zum Stehen. Teile des glücklich entkommenen Trosses fielen hier in Feindeshand.

Wenn sich auch nach und nach 3000 Mann, die dem Debakel entgangen waren, im Raum Frohnleiten einfanden und vielen Gefangenen später die Flucht gelang, hatte die Division als einsatzfähiger Verband zu existieren aufgehört. Die Absicht des bei Graz stehenden Erzherzogs Johann, gemeinsam mit diesen Kräften im Entscheidungsraum um Wien einzugreifen, wurde dadurch hinfällig. Die Kämpfe bei St. Michael hatten damit wesentlichen Einfluss auf die österreichische Niederlage bei Wagram und den unglücklichen Ausgang des Feldzuges von 1809. Über die Erinnerung an jene Männer hinaus, die damals bei der Verteidigung unserer engeren Heimat den Tod gefunden haben, bietet sich das gut dokumentierte Gefecht auch noch 200 Jahre später - sine ira et studio – als historisches und taktisches Lehrstück an.

Hauptmann MMag. Martin Parth



Abb. 1: Einschlag einer französischen Kanonenkugel im Westtor der Walburgiskirche

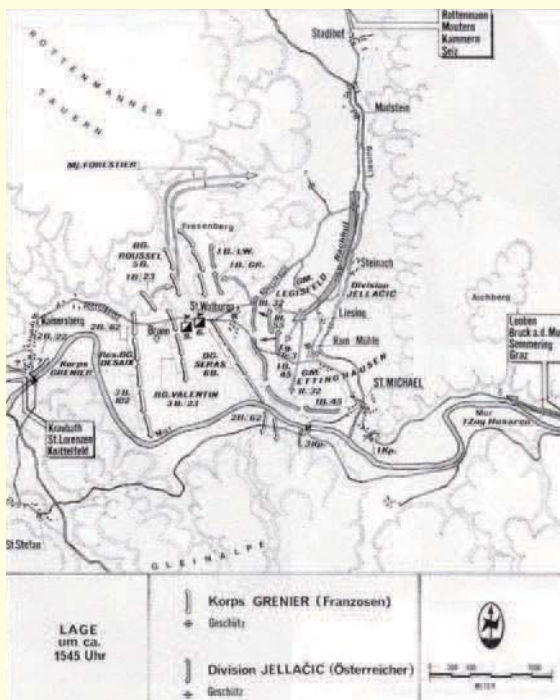


Abb. 2: Lage am Nachmittag des 25. Mai 1809



Abb. 3: Der Sturm bricht los

# Stock Heil!

**Zum zweiten Mal veranstaltete die Sektion Stocksport des HSV „Muraue“ St. Michael in der Landwehrkaserne ein Hobbystraßen-Turnier für alle Liebhaber dieser Sportart.**

Schon im Vorfeld war für die Veranstalter ersichtlich, dass das Interesse an diesem Turnier im Steigen begriffen ist. Wurde der Bewerb im Vorjahr noch mit 21 Mannschaften zu zwei Gruppen ausgetragen, begrüßte die Sektion am 8. August 2009 bereits 30 teilnehmende Mannschaften. Die insgesamt 120 Spieler, welche aus ganz Österreich zusammenkamen, erfreuten sich herrlichster Wetter- und Spielbedingungen. Die Unterstützung des Hauptsponsors „Muraue-Bier“ trug zur guten Stimmung am Veranstaltungstag bei.

Das Turnier wurde in drei Gruppen zu je zehn Teams in zwei Runden ausgetragen. Die jeweils ersten vier Platzierten der Vorrunde traten zur Finalrunde (Kreuzspiele) an und eiferten um die Gesamtplatzierung. Als Turniersieger ging die Mannschaft des EV Aichdorf (Spieler: Rudolf, Chris und Heinz Pfandl, Wolfgang Kolland) hervor. Den zweiten Platz erzielte

der EV Kalwang/Wald (Mannschaftsführer: Gerd Reitmeier) und Drittplatzierter wurden die EV Oberaich „Frösche“ (Mannschaftsführer: Heribert Weisz).

Aufgrund der Unterstützungsbereitschaft zahlreicher Gönner aus der Region konnten die Leistungen der Teams im Rahmen der Siegerehrung anerkannt werden. Im Zuge der Verlosung, welche wegen der tollen Preise sehr guten Anklang fand, konnte sich Rudolf Pfandl über einen hochwertigen Eisstock der Marke „Jimmy“ als Hauptpreis freuen.

Der Veranstalter bedankt sich bei allen Gönnern und Sponsoren für die Unterstützung und bei allen Mannschaften für die Teilnahme und hofft, im Jahr 2010 das Turnier mit vier Gruppen durchführen zu können. Informationen zum Kasernenturnier 2010 werden ab Juni des nächsten Jahres im Internet unter [www.hsvstm.at](http://www.hsvstm.at) nachzulesen sein.

**Oberleutnant Mag.(FH) Johann Eibinger**



# Klare Strukturen



Das Schlüsselpersonal der Stabskompanie des Jägerbataillons 18 absolvierte Mitte Juli 2009 das Seminar „Strukturierte Gruppe“. Dabei geht es um die Optimierung der Zusammenarbeit und der Abläufe im täglichen Dienstbetrieb. Solche Seminare sind durch jede Kompanie in regelmäßigen Abständen zu durchlaufen.

Im Zuge dieser einwöchigen Veranstaltung wurden innerhalb der Stabskompanie keine größeren Mängel in organisatorischen und zwischenmenschlichen Abläufen festgestellt.

Dennoch wurde ein Maßnahmenkatalog erstellt, der die ohnehin effiziente und zugleich kameradschaftliche Zusammenarbeit noch weiter verbessern

sollte. Darüber hinaus kreierten wir gemeinschaftlich einen Leitspruch für unsere Versorgungseinheit. Dieser soll alle Soldaten der Stabskompanie durch den Dienst begleiten:

**„Kraftvoll und pflichtbewusst, Seite an Seite zum Erfolg des Verbandes“**

Wir, die Soldaten der Stabskompanie, wollen stets unser Handeln, unsere Arbeit, nach diesem Gebot ausrichten -zum Wohle des Jägerbataillons 18.

**Hauptmann Markus Schwaiger**



**Das Jägerbataillon 18 lädt Sie ein:**

**29. Garnisonsball**

**Samstag, 6. Februar 2010**

## Der Dienststellenausschuss der Landwehr-Kaserne informiert

# Der Zentrallausschuss macht DRUCK

## Ressortinternes Sozialpaket verlängert



Nachdem nunmehr die Verlängerung des §113h GehG (Sozialpaket) in gemeinsamen Anstrengungen des ZA mit der Bundesheergewerkschaft, im Rahmen der Budgetbegleitgesetze rechtzeitig und **entgegen aller Widerstände** zu Beschlussfassung im Parlament gebracht werden konnten, wurde auch

unverzüglich die notwendige Anpassung des so genannten ressortinternen Sparpaketes, den Maßnahmen zur Mobilitätsförderung, durch den Dienstgeber **veranlasst**.

### Sport für alle Bediensteten

Eine Anregung unseres neuen Vorsitzenden des ZA an den Herrn Bundesminister im Lichte der Erweiterung unseres Ressorts um den Bereich Sport die Möglichkeit der dienstlichen Sportausübung **auch für unsere Zivilbediensteten** zu prüfen und rasch umzusetzen.

### Vorruhestandsmodell Bundesheer

Mit dem Brief des ZA-Vorsitzenden ObStlt MSD Peter Schrott-wieser an den Bundesminister Mag. Norbert Darabos wurde wieder einmal darauf hingewiesen, dass ein dringender Bedarf

für ein Vorruhestandsmodell gegeben ist, um ältere Bedienstete, die im Zuge der aktuellen Reform ihren Arbeitsplatz verloren haben bzw. verlieren werden und für die Verwendung in der zukünftigen Struktur nicht in Frage kommen, ein sozial verträgliches Ausstiegsszenario zu bieten wäre.

Im Bericht der Bundesheerreformkommission wird **mehrfach festgestellt**, dass zur Einnahme der geplanten Zielstruktur ein umfassender **gesetzlich abgesicherter** Sozialplan erforderlich sein wird.

**„Es wird Zeit, Herr Bundesminister, diese Empfehlungen AUFZUGREIFEN und zu HANDELN“**



**Peter Petzner**  
(Vorsitzender)

## FOTO QUELLE



**Johanna Birnbaum**  
Hauptmann Mag.(FH) Rosche Fruhmann  
Hauptmann Mag.(FH) Pierre Kugelweis  
Hauptmann Mag.(FH) Manfred Leitner  
Hauptmann MMag. Martin Parth  
Oberleutnant Mag.(FH) Johann Eibinger  
Oberleutnant Mag.(FH) Markus Wilfinger  
Vizeleutnant Johann Friml  
Vizeleutnant Wolfgang Grebien  
Stabswachtmeister Nicolas Judmayer  
Stabswachtmeister Markus Könighofer

Stabswachtmeister Jürgen Mayr  
Oberwachtmeister Gerald Stiegler  
Wachtmeister Uwe Ebner  
Wachtmeister Bernd Lackner  
Wachtmeister Stefan Plank  
Wachtmeister Michael Stritzl  
Korporal Gerhard Turtukowsky  
Rekrut Christoph Köpf  
Rekrut Christoph Weissenbacher  
HSV, MINURCAT, BMLVS

### IMPRESSUM

Amtliche Publikation der Republik Österreich/Bundesminister für Landesverteidigung und Sport

**Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller:** Republik Österreich/Bundesminister für Landesverteidigung und Sport, BMLVS, Rossauer Lände 1, 1090 Wien

**Redaktion:** BMLVS, Jägerbataillon 18, Landwehrkaserne, Brunn 13, 8770 St. Michael i.O., Tel.: 050201 53-31 500; E-Mail: jgb18.oea@bmlvs.gv.at

#### Redakteure:

Chefredakteur: Oberstleutnant MSD Manfred Hofer

Redakteur: Hauptmann Mag.(FH) Pierre Kugelweis

**Erscheinungsjahr:** 2009

**Fotos:** siehe Fotoquelle

**Druck:** Layout – Karl Papst, Universal Druckerei, Gösser Straße 11, 8700 Leoben  
Druck – Heeresdruckerei R 09-0319

## Ihre Meinung ist uns wichtig!

Senden Sie bitte Ihre Meinung  
(mit vollständigem Namen und Wohnort),  
den Wunsch der Zusendung des „Oberlandes“  
oder Adressänderungen an

**Hauptmann Pierre Kugelweis,**  
**Brunn 13, 8770 St. Michael**  
oder an

**E-Mail: jgb18.oea@bmlvs.gv.at.**

# Ihre Meinung



## Jägerbataillon 18 unterstützt Wallfahrt

Vor 20 Jahren wurde die Fußwallfahrt zur Kapelle am Schießplatz „Ortnerhof“ von der Katholischen Frauenbewegung St. Michael als Start in das neue Arbeitsjahr (auf Anregung meiner Eltern Familie Knuplesch) ins Leben gerufen. Nach der Hl. Messe trafen sich die Pilgerinnen und Pilger zum gemütlichen Beisammensein bei der Fischerhütte der Fam. Knuplesch in der Lain-sach.

Da diese Wallfahrt mit den Jahren immer beliebter und von den Leuten gerne angenommen wurde, fragten wir beim Schießplatzwart Peter Moser und in der Landwehrkaserne an, ob wir das gemütliche Beisammensein nach der Hl. Messe nicht im angrenzenden Schießplatz-Gebäude „Ortnerhof“ abhalten könnten. So konnten wir auch heuer zum Jubiläum viele Wallfahrerinnen und Wallfahrer aus dem ganzen Pfarrverband begrüßen.

Dank der Initiative von Herrn Oberstleutnant Wolfgang Lach wurde die Hl. Messe, die unser Pfarrer Mag. Martin Schönberger zelebrierte, musikalisch von einem Ensemble der Militärmusik Graz umrahmt. Herr Peter Moser war bemüht, dass wir gut untergebracht wurden und der Unteroffizier für Öffentlichkeitsarbeit Gerald Stiegler sorgte ausgezeichnet für unser leibliches Wohl. Von den Frauen der Katholischen

Frauenbewegung wurden wir mit Kaffee und Kuchen verwöhnt.



Nach einem gemütlichen Beisammensein ging es dann an den Heimweg.

Unser Dank gilt dem Jägerbataillon 18 für das gute Miteinander bei dieser Wallfahrt. Allen ein herzliches „Vergelts Gott“ an jene, die sich um diese Wallfahrt bemühten. Wir freuen uns schon auf die Fußwallfahrt im kommenden Jahr.

**Christiane Reiterer, Pfarrverbandssekretärin  
in St. Michael**

Die Redaktion der Truppenzeitung  
„Das Oberland“ wünscht allen Lesern  
gesegnete Weihnachten  
und ein gutes Neues Jahr!

# Personalia

## Beförderungen

**zum Wachtmeister:**  
Zugsführer Gerald Oberer  
Zugsführer Gerhard Schweiger  
Zugsführer Alvaro Seidl

## Dienstjubiläum

**25-jähriges Dienstjubiläum:**  
Major Karl-Heinz Tatschl  
Vizeleutnant Andreas Sammer

## Verleihung

**Wehrdienstzeichen 2.Klasse:**  
Stabswachtmeister Franz Pfeiler  
**Wehrdienstzeichen 3.Klasse:**  
Zugsführer Martin Schmidhofer

## Aufnahmen

Korporal Uwe Streitmaier als MZ  
Korporal Philipp Tropper als MZ  
Korporal Christoph Urban als Mil-VB  
Gefreiter Manuel Piskernig als Mil-VB  
Gefreiter Roman Pommer als Mil-VB  
Gefreiter Manuel Preininger als Mil-VB  
Gefreiter Stefan Weywoda als Mil-VB

## Zuversetzungen

Wachtmeister Gerald Oberer von TherMilAk  
Wachtmeister Alvaro Seidl von TherMilAk

## Austritte

Korporal Daniel Tobisch



Wachtmeister Michael Stritzl: neuer Nahkampf-Ausbilder. Das Jägerbataillon 18 gratuliert zur bemerkenswerten Leistung.



Wachtmeister Stefan Plank: neuer Bergführer-Gehilfe. Das Jägerbataillon 18 gratuliert zur bemerkenswerten Leistung.



Stabswachtmeister Markus Könighofer frisch vermählt mit Gattin Eva-Maria am 13. Juni 2009. Das Jägerbataillon 18 gratuliert herzlich.



**DIE BALANCE STIMMT**



© Kastner & Partnerl GmbH | 8700 Leoben

**Eine STADT im Einklang  
von Körper, Geist und Seele**

**LEOBEN**

[www.leoben.at](http://www.leoben.at)